

daß er heute noch ohne viel weiteres brauchbar wäre. Funde: Beil, Schloß und Schlüssel, Thürgriff, etliche Münzen von Erz und Silber (darunter entzifferbar: Antoninus Pius), ein massiv silbernes, schön ornamentiertes Beschlägstück, hübsche Reliefzeichnungen auf terra figillata-Geschirr, letzteres teilweise mit Stempeln (. . ullinus, Primitius, Pupus), bedeutende Reste von Amphoren, einiges zusammensetzbar. In der Nähe dieses Hauses kam bei einer Schürfung ein schönes Bronzestück zum Vorschein, dem ich anfangs große Bedeutung beilegte, da ich Grund zu haben glaubte, es für das Cohortenzeichen oder für einen Teil desselben zu halten: ein Delfin aus Bronze, 20 cm lang, mit 2 Rückenfloßen und 3 Windungen; der Schweif dekorativ behandelt; unten mit drei Zapfen zum Einsetzen versehen (ganz die gleiche Figur fand sich auch mehrfach auf einem aufgefundenen Geschirr). Wegen der Kleinheit des Gegenstands wurde von zuständiger Seite die Erklärung als Cohortenzeichen bezweifelt und der Delfin als Beschlägstück oder Handgriff bestimmt.

Die hier gemachten Funde befinden sich teils in der Stuttgarter, teils in der Haller Sammlung.

Die Ausgrabungen wurden, nachdem die Mittel erschöpft waren, abgebrochen und der Verfasser, nachdem er inzwischen vom fränkischen Limes an den Fuß der schwäbischen Alb verzogen war (weshalb auch der vorliegende Bericht sich verspätete), durfte es nicht mehr mit ansehen, wie alle die aufgedeckte Römerherrlichkeit wieder zugehüttet wurde.

Militärisches in Künzelsau 1674—1785.

Nach städtischen Urkunden.

Von H. Schmid in Künzelsau.

Eine große Anzahl städtischer Urkunden, welche erhalten geblieben sind, giebt uns Kunde von Truppendurchzügen, Einquartierungen und Werbungen, die in den Jahren 1674—1785 zu Künzelsau stattgefunden haben, und enthält Einzelheiten, welche wohl auch heute noch unseres Interesses wert sind.

Im Jahr 1673 hatten die frechsten Verletzungen des Reichsgebiets durch die Franzosen den Kaiser Leopold I. nach langem Zögern bewogen, mit der niederländischen Republik, deren Eroberung schon lange das Ziel Ludwig XIV. war, ein Bündnis abzuschließen. Die nächste Folge davon war, daß eine französische Armee unter Turenne verheerend und sengend in Süddeutschland einfiel, den Main überschritt und bis Mergentheim vordrang. Ein kaiserliches Heer unter Montecuculi, welches sich bei Nürnberg gesammelt hatte, rückte den Franzosen entgegen, bei Ochsenfurt in Franken kam es zum Zusammenstoß, und es gelang dem kaiserlichen Feldherrn, Turenne zum Rückzug über Tauber, Neckar und Rhein zu nötigen, der Kriegsschauplatz wurde nun an den Rhein und in die Niederlande verlegt.

Am 28. Mai 1674 erfolgte endlich nach langen Beratungen die Kriegserklärung des Reichs an Ludwig XIV., und der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg führte 16 000 Mann frischer Truppen zu Eröffnung des Feldzugs gegen Frankreich herbei.

Diese brandenburgischen Truppen bezogen im Spätjahr 1674 in Franken Winterquartiere, und so waren auch Teile derselben unter Herzog Moriz von Sachsen am 27. November dieses Jahrs in Künzelsau einquartiert. Die Kosten dieser Einquartierung betrugen nach Ausweis eines spezifizierten Umlageregisters die Summe von 227 fl. 13 kr.

Von diesen Winterquartieren aus traten die Brandenburger im Jahr 1675 den bekannten Marſch gegen die Schweden an, welche ſich mit Frankreich verbündet hatten, und ſchlugen ſie am 28. Juni bei Fehrbellin.

In Jahr 1675 ſind am Johannismarkt Reiter, die der Ritterſchaftsrat der odenwäldiſchen Ritterſchaft, Adam Philipp v. Muggenthal, zu Laibach gefeſſen, angeworben, hieher auf den Markt geritten, die hohenloh. Diener ſind mit ihnen in Streit gekommen und es fordert der mainziſche Amtskeller in Crautheim, Sigmund Liebenſtein, Erfatz der Unkoſten für 2 verhaftete Reiter und droht mit Wiederverhaftung derſelben im Betretungsfall. Der v. Muggenthal antwortet, ihn gieng das Nichts an, er habe die Reiter, die nicht ſein, ſondern des Kaiſers ſein, längſt übergeben und bloß in Abweſenheit der Officiere functioniert. Die Inhaftierten ſein vom Ritterrat reclamiert worden und werden dem Kriegsrecht vorgeſtellt und nach Recht abgeurtheilt werden; gebe man ſie aber nicht los, ſo werde man jedenfalls die allein dem Kaiſer zuſtändige Montierung abholen laſſen.

Aus Veranlaſſung des 1688 eröffneten 3. Eroberungskriegs Ludwigs XIV. ſtand im Oktober dieſes Jahres der Kurfürſt Johann Georg III. von Sachſen mit 14 000 Mann in Franken und am 12. November befehlen die hohenloh. Lehnſleuten anzukünden, daß ſie von jedem Gulden nach der Schätzungsanlage 4 kr. in Reichsgeld an den Gerichtſchreiber Georg Thomas Mayer zu bezahlen haben bei Androhung militäriſcher Exekution. Es hatte damals die im Reich ſtehende franzöſiſche Armee unter Bedrohung des Brennens etc. der Graffſchaft Hohenlohe die Lieferung von 5 000 Reichsthaler und 35 000 Rationen Fourage an Haber, Heu und Stroh anbefohlen. Die Herrſchaft ſchoß das Geld und die Hälfte der Fourage vor und legte nun die betreffende Geldſumme um.

1689 verwüſteten die Franzoſen unter Montclar und Melac die Pfalz aufs ſchauerhafteſte. Der Herzog Carl von Lothringen entriß zwar den Franzoſen nach zweimonatlicher Belagerung Mainz, den Schlüſſel Frankens, wieder, aber es mußte auch die Bevölkerung Künzelsaus die drückende Laſt des Krieges von 1689—1692 ſchwer fühlen. Die noch vorhandenen Urkunden aus dieſen Jahren ſagen aus, daß am 7. Januar 1689 auf 399 Kontribuenten in Künzelsau 1008 fl. 15 kr., und auf 51 Kontribuenten in Kemmeten, Gaisbach, Garnberg, Künzelsbach, Untergaiſhof und Morsbach 22 fl. 54 kr. an Kriegs- und Quartierkoſten umgelegt wurden.

Am 2. Dezember 1689 zahlten ferner 399 Kontribuenten hier 1 159 fl. 25 kr. Am 8. und 9. September 1691 zahlten 382 Kontribuenten hier 1050 fl. 45 kr. 30 verarmten Perſonen konnte nichts angeſetzt werden.

Am 23. und 26. Auguſt 1692, zu welcher Zeit ein öſterreichiſcher Hufaren-Rittmeiſter Gyrurgi mit ſeiner Kompagnie hier lag, zahlten 391 Kontribuenten 1075 fl.

Am. 26. Mai 1692 marſchierte das ſächſiſch-gotheiſche Dragonerregiment Wangenheim von Heſſenthal nach Widdern. Die von Comburg und Hall dazu geleiftete Vorſpann (70 Ochſen und Pferde) wurde nun, wie ſich dieſe beiden gegen den gemeinen Schultheiß hier und den Würzburger Amtmann Andr. Göz in Jaxtberg beſchwerend äußern, in Künzelsau nicht abgelöſt, ſondern vom Schultheiß im Namen der Ganerben gezwungen, bis nach Widdern weiter zu fahren. Dabei ſoll man hier weder Eſſen noch Trinken und Wagenſchmiere verabreicht haben. In ſeiner Antwort an den Magiſtrat in Hall behauptet nun der ganerbl. Schultheiß Georg Friedrich, daß der ganz ungegründete und falſche Bericht von dem daſigen Roſenwirt oder den hälliſchen Bauern herrühren müſſe und weiſt nach, daß die Vorſpannbauern

statt der Naturallieferung für sich, es waren ihrer 39, das Geld dafür und zwar 6 kr. per Mann gewählt und erhalten; für ihre 4 Pferde und 70 Ochsen aber Heu, soviel sie haben wollten, bekommen hätten. Auch habe man die zu leistende Vorspann nicht mit Geld und Wein für die Offiziere abgekauft, wie es die Stadt Hall schon öfters gethan und dadurch schweres Quartier hieher gewiesen, sondern man habe aus totalem Mangel an Vieh sich genötigt gesehen, den Haller Vorspann bis Widdern gehen zu lassen. Der weitere Verlauf der Sache wird nicht gemeldet, es wird wohl gegangen sein, wie meist, die Herren vertrugen sich und die Bauern hatten den Schaden.

Der Oberst des Regiments lag damals mit 9 Pferden und 2 Knechten im Löwen, der Obristlieutenant Gintroth mit 20 Pferden und 6 Knechten in der Glocke, der Obristwachtmeister mit 13 Pferden und 4 Knechten in der Krone, der Adjutant mit 4 Pferden und 2 Knechten im wilden Mann, der Auditeur mit 2 Pferden und 1 Jungen im Lamm, der Feldprediger mit 3 Pferden in der Rose, 1 Korporal mit 1 Pferd im Rößle, am andern Morgen zogen sie wieder ab.

In das Jahr 1692 fällt die Verwüstung Schwabens durch die Franzosen; Markgraf Ludwig von Baden, der Befieger der Türken, erhielt das Kommando am Rhein, schlug ein verschanztes Lager bei Heilbronn auf und zog von hier aus eine Verteidigungslinie bis an den Schwarzwald.

1692 stand eine *Salva gardia* in Künzelsau, Roffach, Kupferzell, Neuenstein, Pfedelbach und Gaildorf. In einem Schreiben vom 27. August erteilt ein Offizier Bartholf auf Befehl des Obersten von Bienau dem *Salv. Gardia* Johann Lukas Schneider zu Künzelsau vom Feldlager zu Bietigheim aus die Weisung, daß die *Salva Gardisten* sich den Tag nachher zu Heilbronn bei der Eskadron einzufinden haben. Dabei ist befohlen, daß dieses Schreiben je durch einen Reiter an die obigen Stationen geschickt werden müsse, und noch bemerkt, daß die noch nichts geliefert, sich richtiges Geld zahlen lassen sollen.

Vom Jahr 1693 und zwar vom 10. und 12. August liegen zwei *Salva Gardia*-Briefe vor. Der erste ist ausgestellt vom kommandierenden General über gesamte am Oberrhein stehende Truppen H. Ludwig Wilhelm Markgraf zu Baden . . , Kaiserlicher Generallieutenant, Feldmarschall, Ritter des goldenen Velles . . und datiert von Lauffen am Neckar. Der zweite ist von Carl, Landgraf von Hessen, in Heilbronn für den gemeinschaftlich ganerbischen Marktflecken Cüntzelsaw ausgestellt.

Diese Protektionsbriefe sicherten Menschen, Behausungen, Mobilien, klein und groß Vieh, Grundstücke, Wein und Obstgärten, Früchte vor Raub, Brandschatzung, Plünderungen und allen andern Gewaltthätigkeiten und Infolentien, verboten auch alle eigenthätige Einquartierung, Durchzüge, Nacht- und Still-Lager, Geldpressuren etc. bei Leib- und Lebensstrafe.

Zur Aufrechthaltung dieser Befreiungen dienten die in den betreffenden Orten aufgestellten reitenden *Salva Gardisten*. Was ein solcher anzusprechen hatte, sagt uns die Antwort eines Otto Casimir Scheuermann aus Ingelfingen auf eine bezügliche Anfrage des gemeinschaftlichen Schultheißenamts hier vom Jahr 1693. Er erhielt nach obiger Mitteilung für seine Officier täglich 3 fl. vom Dato des *Salva Gardia*-Briefs an, sodann 1 Thaler für den Brief selbst, dem *Salva Gardia*-Reiter für Discretion und Kost täglich 1 Reichsthaler, das Pferd wurde freigehalten. Übrigens hat ihn ein und anderer Hof des Amts wegen öfterer Bemüh- und Dahinreitung mit einiger, doch freiwilliger Discretion à parte bedacht, so er mit Dank angenommen, und dann content und vergnügt abgeschieden. Das Amt stellte ihm ein Attestat seines Verhaltens aus, er ließ eine Empfangsbefcheinigung zurück.

Während des spanischen Erbfolgekriegs war Süddeutschland wiederholt der Tummelplatz französischer Heere unter Marschall Villars 1701—1714.

So eröffnete im Mai 1707 Villars den Feldzug gegen die Deutschen unter dem kränklichen, unentschlossenen Markgrafen Christian Ernst von Baireuth von Straßburg aus und verheerte in zwei Monaten Franken und Schwaben und erpreßte neun Millionen Gulden. Aus dieser Zeit stammt der aus dem Lager von Schorndorf 21. Juni datierte für Land und Einwohner der Grafen Carl Ludwig und Johann Friedrich von Hohenlohe ausgestellte Künzelsau betreffende Schutzbrief des Maréchal Duc de Villars.

Im Jahr 1711 war Kaiser Josef I. 33 Jahr alt an den Kinderblattern gestorben. Sein Bruder und Nachfolger, Karl VI., welcher trotz aller Gegenbemühungen Ludwigs XIV. am 12. Oktober deselben Jahrs zum römischen König und künftigen Kaiser gewählt wurde, war nach einem Schreiben zweier Crailsheimer Beamten, Johann Schumm und Johann Michael Krauß, an den gemeinen Schultheiß Johann Heinrich Fauß hier im Anfang Dezember unterwegs von Augsburg nach Frankfurt und reiste über Donauwörth, Dinkelsbühl, Crailsheim, Blaufelden, Mergentheim etc. nach Aschaffenburg.

Da der Kaiser mit seinem Gefolge 95 sechsspännige Wagen und 60 Reiterpferde mit sich führte, und im Crailsheimer Bezirk zwei Auslassungen nötig waren, welche 1400 Pferde und mehr erforderten, so reichten die auf 6—8 Meilen in der Umgegend vorhandenen Pferde weitaus nicht zu, und es ergeht deshalb an den gemeinen Schultheiß hier am 3. Dezember die Requisition, sich am 4. in Crailsheim einzufinden, um in diesem prellanten Werk ein Ganzes zu machen. Es wird dabei gehofft, daß der ganerbliche Ort das Seinige nach Möglichkeit beitragen werde, widrigenfalls man Sr. Majestät denjenigen Stand, an dem es gefehlt, wenn Se. Majestät liegen bleiben würde, namhaft machen müßte.

Ob Künzelsau der Requisition nachgekommen, wird nicht gemeldet; liegen geblieben ist der Kaiser jedoch nicht, denn am 19. Dezember zog er mit großer Pracht in Frankfurt ein und wurde am 22. von dem Kurfürsten von Mainz feierlich dafelbst gekrönt.

Im Jahr 1733 erklärte Frankreich, nachdem Kurfürst August III. von Sachsen mit Hilfe der Russen in Warschau zum König von Polen ausgerufen worden war, den Krieg an den deutschen Kaiser, ein französisches Heer unter dem Befehl des Herzogs von Berwick ging bei Straßburg über den Rhein und infolge dessen sendete die Stadt Künzelsau einen Expreß als Kundschafter aus, um zunächst in Heilbronn bei einem Herrn Gottfried Wagner und auf dessen Anweisung bei andern Bekannten und guten Freunden weiter hinabwärts Nachricht einzuholen, ob wirklich die feindliche Armee bereits über den Rhein gegangen, wo dieselbe dermalen stehe und ob sie, wie zu Ludwig XIV. Zeit, plündernd, brennend und brandschatzend vorgehe.

Die im Original vorliegende Antwort der churpfälzischen Stadt Bretten benachrichtigt am 18. Oktober die hiesigen Behörden auf den Bericht eines Boten, den sie zur französischen Armee abgeschickt, daß allerdings die letztere am 15. Oktober auf einer Schiffbrücke bei Auernheim über den Rhein gegangen sei und dermalen zu Sondheim stehe, wofelbst der Duc de Berwick im Schwanen logiere; wohin sich die Armee wenden wolle, darüber wisse man nichts Zuverlässiges, denn solche halte gute Ordre. Außer Fouragierungen durch die Reiterei auf Heu und Stroh, übrigens ohne einige Desordre, sei bis jetzt nichts vorgekommen. Die Reichsfestung Kehl, deren Thore geschlossen seien, werde bis jetzt weder berennt noch blockiert, doch sei die französische Armee ziemlich nahe daran und ihre Artillerie

erft nachgeführt worden. Kehl wurde auch bald darauf von den Franzosen eingenommen.

Am 10. November 1733 hatten sich Schultheiß und Gericht an die Ganerbenherrschaft mit der Bitte gewendet, die Zusage aufrecht zu erhalten, welche der Stadt 1711 gemacht und 1723 durch einen Ganerbenrecess bestätigt worden war, daß sie gleich andern verschlossenen Städtlein gehalten und sowohl zu Kriegs- als Friedenszeiten mit allen Einquartierungen verschont bleiben solle. Veranlassung zu dieser Bitte gab das fast gewaltfame Verlangen eines Hauptmanns Krauß, Kommandierenden des Nürnberger Kreiskontingents, es solle ihm Vorspann gestellt werden. Da diesem Verlangen nicht stattgegeben wurde, so ließ er seine eigene Bagage zwar für sich fortbringen, drohte aber, die der Garnison Philippsburg gehörige Ammunition auf hiesige Gefahr und Verantwortung stehen zu lassen; auch diese Drohung blieb ohne Erfolg und schließlich mußte der Hauptmann die 9 Pferde, welche nötig waren, selbst bezahlen.

In Beantwortung obiger Bitte warnten die Beamten in Künzelsau, Nagelsberg und Jaxtberg die bürgerlichen Behörden, von selbst irgendwie Vorspann zu geben; für jeden Exceß müßten die Offiziere bezahlen, verwiesen im übrigen auf einen Reccß vom Jahr 1724. Es war damals dem Kronenwirt Bräuninger, welcher dem Obristwachtmeister Herold vom Nürnberger Kontingent mit 2 Pferden nach Kirchenfall hatte vorspannen lassen, 1 fl. dafür bezahlt worden. Bei Revision der Rechnung wurde nun bemerkt: „Das Gericht habe durch verwilligten Vorspann an durchpassierende Officier selbst wieder einen Eingang zu dergleichen Lasten und gegenheiliger Schmälerung der erlangten Quartierfreiheit gemacht, es werde selbiges dießfalls gewarnt und vor dergleichen künftig Nichts mehr passiret.“

Der churmainzische Beamte mit dem Sitz in Nagelsberg war damals Andreas Lorenz Kirchner, welcher das Amt 45 Jahre verwaltete und 1772 starb, er liegt in der Nagelsberger Kirche begraben, wo sein Grabstein heute noch steht.

Der würzburg. Amtmann, zu dieser Zeit in Jaxtberg sesshaft, war F. G. Alter, ein energischer, humoristischer Mann. Der hohenlohische Beamte, J. G. Müller, wohnte in Künzelsau, ebenso der comburgische, Fauft.

Am 14. Mai 1734 meldet der Gerichtschreiber Joh. Christ. Bauer auf eine Mitteilung des Joh. Kaspar Glock, Löwenwirts, daß für das Regiment des Prinzen Ferdinand v. Bayern, ein kaiserl. Rgt., hier ein Lager abgesteckt werden soll, der Graf von Stirum wolle das Stabsquartier hier halten, das Regiment werde den Augenblick anrücken, alles mit Gewalt, und bittet den Amtskeller Kirchner in Nagelsberg um Verhaltensbefehle. Die Antwort deselben ist wenig tröstlich: „man muß das Äußerste vorkehren, auch die Thore sperren; sollte es nun mit Gewalt geschehen, kann man es nicht ändern, es wäre am besten, einige Deputierte entgegen zu schicken, und die möglichsten Vorstellungen zu thun.“ Wie die Affaire geendet, wird nicht berichtet.

Am 15. Juli 1734 benachrichtigt die hohenl. Kammer zu Weikersheim das hohenl. Amt hier, daß der Erbprinz von Baireuth mit einer Suite von 47 Personen und 59 Pferden über Rottenburg, Schrozberg, Cünzelsau, Öhringen, Heilbronn zur Armee sich begeben; es werde bloß Obdach verlangt, was von Kreifes wegen verwilligt worden sei.

Am 7. August kam dann des Prinzen Bagage „43 Mund“ und 63 Pferde nach Herrenthierbach, wo die Leute, wie der Beamte Zaun in Bartenstein an den Schultheiß Reyß dort schreibt, einquartiert und wohl gepflegt werden sollen. Gegen einen Versuch des hohenl. Kellers Müller, bei dieser Gelegenheit die würzburgischen Am-

richshäuser zu einem Beitrag an der Verpflegung beizuziehen, verwahrt sich der Beamte Alter. Am 28. Juli 1734 erhält der comburg. Anteil an Cünzelsau, als dem Ritterkanton Odenwald zugehörig, einen Salva Guardia-Brief vom Prinzen Eugenio von Savoy, datiert vom Hauptquartier Bruchsal.

Vom 1. bis 2. September 1734 war der General Graf von Wallis mit seiner Suite bei Glockenwirth Wolfgang Sallmann einquartiert, sein Aufenthalt verursachte eine Ausgabe von 79 fl. 37. Es ist fogar noch der Speisezettel der Mittagstafel des Grafen vorhanden. Er bestand aus:

1. Suppen mit 1 Koppen	— fl. 40 kr.
2. Rindfleisch mit Meerrettig	1 „ — —
3. 1 Baßette (Pafete)	1 „ 12 „
4. Eingemachte Hühner	— „ 40 „
5. Wirfing mit Carminat	— „ 50 „
6. Gebackene Flöckle	— „ 40 „
7. Nierenbraten	1 „ — „
8. 1 gebrat. Ente und 4 dto. junge Hühner mit Salat	1 „ — „
	7 fl. 2 kr.
Nachteffen und Frühstück	2 „ 15 „

Die geringeren Offiziers zahlten für Essen zusammen 2 fl. 30 kr. Außerdem tranken der H. andere General und Offiziers 28 Mß. Wein à 8 kr. und aßen dazu für 10 kr. Brot. Die geringeren Offiziers brauchten 20 Mß. Wein und für 8 kr. Brot. Für Schlafgeld, Lichter, „Logiament“ und viele Beschwerlichkeit stehen 3 fl., für Haber und Heu für 24 Pferde 8 fl. in der Rechnung. Der General und sein Gefolge brachte 59 Pferde und 5 Maultiere mit und zu der Beförderung seiner Bagage mußten 25 Pferde gestellt werden. Ein Teil des Gefolges war im Löwen und in der Krone einquartiert.

Am 1. September 1734 requiriert der Kaiserl. Feldkriegskommissär in Heilbronn, Fr. Balth. Leitz, zum 3. Transport des von Offenau nach Hall zu transferierenden Feldspitals auf den 5. September abends 4 Uhr zu Kupferzell 207 Wagen, je mit 4 Stücken bespannt. Der Flecken Künzelsau hatte 4 bespannte Wagen zu stellen. Am 4. September berichtet hierüber Schultheiß Christof Bauer an den würzb. Amtmann Alter in Jagstberg, seine Burgerchaft sei darüber ungemein brutalisirt, schände und schmähe, welches zumal bei lezthinigem Durchmarsch des Generalfeldzeugmeisters Grafen v. Wallis gar zu excessiv geschehen sei, daß er Bauer endlich seines Lebens nicht sicher zu sein glaube. Er bittet deßhalb um Befehl, ob er die 4 Wagen abfolgen lassen solle, und um sofortiges persönliches Erscheinen des Amtmanns zu Vermeidung eines Aufstands der Burgerchaft und großen Unglücks. Der Amtmann befiehlt darauf die unverweigerliche Stellung der Wägen und verspricht am andern Morgen um 8 Uhr da zu sein. Hohenlohe hatte für seine sämtl. Lande die Stellung der requirierten Fuhren nicht nur, sondern auch Versehen derselben mit Stroh und Fourage auf 3 Tage anbefohlen. Diese 4 Wagen mit je 4 Pferden à 5 fl. täglich wurden am 6. 7. 8. und 9. September gebraucht und kosteten an Fuhrlohn 100 fl.

Am 16. September 1734 teilt der Schultheiß Bauer den mainz., würzb. und comburgischen Beamten mit, daß ihm der hohenloh. Rath Müller kommuniziert habe, es solle das bei Heilbronn gestandene fränkische Feldhospital nach Künzelsau verlegt werden und schlägt vor, bei dem hochlöbl. Kreiskonvent durch die Kreisgesandtschaft Protest dagegen zu erheben; hiemit waren die Beamten ganz einverstanden, würzburgische war außerdem dafür, jemand namens der Bürgerchaft nach Heil-

bronn zum fränk. Kreiskonvent zu senden. Die Sache selbst wurde auch, wenn sie überhaupt ernstlich geplant war, nicht ausgeführt.

Am 17. Oktober 1734 kam wieder ein kaiserl. Generalfeldzeugmeister Baron von Haßlingen über Nacht hieher, er reiste nach Herrenthierbach weiter; Kost und Logis in der Glocke war diesmal billiger, die Zeche betrug bloß 23 fl. 7 kr., auch hatte der General mit seinen Offizieren nur 28 Maß Wein konsumiert und 15 Pferde zur Beförderung seiner Bagage bedurft, wofür 16 fl. zu bezahlen waren.

Am 4. Novbr. 1734 war der Schultheiß Bauer abermals in großer Bedrängnis. Es erschienen nämlich ein Hauptmann v. Eifenberg und der Regimentsquartiermeister des Khevenhüllerschen Regiments, dessen Stab absolut hier einquartiert sein wollte; die beiden Herrn visitierten selbst die Häuser und fanden unter andern das mainzische Amthaus, jetzt Kaufmann Werthheimer gehörig, und den Würzburger Bau am bequemsten. Alle Berufungen, daß dies herrschaftliche Gebäude wären und nicht bequartiert werden könnten, nützten nichts, die Herrn erklärten, der Stab werde sich einquartieren, wo es ihm beliebe, die Häuser mögen gehören, wem sie wollen, und vermeldeten dem Verwalter Faust vor ihrem Abgang, daß der Oberst Voit von Rhinek übermorgen den Würzburger Bau und andre Offiziere das churmainz. Haus beziehen werden. Da diese Einquartierung Hohenlohe allein auf seinen Lehen zu prästieren gehabt hätte und Bauer der Gewalt nicht resistieren konnte ohne Gefahr für seine Person und sonstigen Mord und Totschlag, zumal da Faust nach Heidelberg abgereist und er somit ganz verlassen war, so bittet jener um sofortigen Zutritt des gemeinsamen Amtskonvents in einem Schreiben an den mainzischen Beamten, meldet zugleich auch die Sache an den Amtsverweiser in Jaxtberg, welcher sich per Expreß nach Würzburg wendet und vorläufig den Würzburger Bau verweigert. Inzwischen hatte sich der Graf Philipp Ernst von Hohenlohe-Schillingsfürst direkt an Bischof Friedrich Karl in Würzburg gewendet, und bittet in seiner Not, unter Anerkennung, daß Hohenlohe allen Service und Praestanda zu übernehmen hätte, ihm zu gestatten, den Würzburger Bau zu benützen, und unterzeichnet: „bis in die Gruben verbarre Ew. hochfürstl. Gnaden unterthänigst gehorsamer Knecht.“ Die erbetene Erlaubnis wurde am 10. November erteilt unter der Bedingung, daß alles etwa im Haus Verdorbene wiederhergestellt und den bischöflichen Unterthanen durchaus keine weitere Last auferlegt werde. Wie es scheint, hatte der Graf den Würzburger Bau inzwischen, ehe er Bescheid bekam, ausräumen lassen und auf einen Bericht darüber von Amtmann Alter in Jagstberg zog der Bischof die Erlaubnis zurück. — Es ist nun zwar nicht ersichtlich, aber mehr als wahrscheinlich, daß sich der Oberst Rhinek, um die ganze Affaire unbekümmert, den Würzburger Hof zum Quartier nahm, und daß er mit seinem Stab hier lag, beweist eine Confignatio des kaiserl. Khevenhüllerschen Regimentsstabs von der Hand des Schultheißen, wonach der Oberst 2 aggregierte Capitains und 2 dto. Lieutenants, 1 Lieutenant, 1 Regimentsquartiermeister, Auditeur und Sekretär, 1 Kaplan, 1 Adjutant, Proviantmeister, Regimentsfeldscheer, Wagenmeister, Profoß und Proviantwagen mit ihren Leuten, zusammen 37½ „Mund“ und 71 Pferd einquartiert waren.

Am 21. November 1734 kam eine neue Anfechtung für den vielgeplagten Gerichtschreiber Bauer. Ein Wachtmeister Hesse von „Prinz Eugen Dragoner“ verlangte unter Vorlegung der im Hauptquartier Ehingen von seinem Regimentskommandanten Graf v. Lynden und dem kaiserl. Oberkriegskommissär in Schwetzingen v. Wibner ausgestellten Vollmachten zu seinen 4 Bagagewagen 9—10 Pferde. Er hatte den Auftrag, kranke Mannschaften, Gewehre und Montierungen von Frankfurt über Klingenberg, Miltenberg, Waldthürn, Rosenberg, Marlach, Hall, Gmünd, Geiß-

lingen, Ulm nach Ehingen zu bringen. Die sogleich schriftlich zu Rat gezogenen Beamten in Jagtberg und Nagelsberg rieten, die Sache in der Stille zu befördern. Da die Pferde hier nicht in der nötigen Zahl vorhanden waren, so ersuchte Bauer den Amtskeller Kirchner in Nagelsberg, den Müller dort zu vermögen, die fehlenden 3 Pferde gegen sofortige Bezahlung zu stellen. Kirchner antwortet: „der hiesige Müller ist ein Generalflügel, mit Gewalt kann ich ihn nicht dazu anhalten und mit Gutem will er sich nicht dazu verstehen, sollte aber ein Wachtmeister oder wer das Kommando hat, hieher reiten, seine Pferde abholen, redete ich nichts dazu, darnach soll man ihm keinen Kreuzer zahlen.“

Am 14. Dezbr. 1734 kommt aus dem Hauptquartier Heilbronn von dem höchstkommandierenden Kaiserl. Generalfeldmarschall Herzog Karl Alexander von Württemberg der Befehl, bei Androhung der Exekution 15 Klafter Brennholz für das Hauptquartier dorthin zu liefern. Darüber wurde natürlich von Bauer wieder an die verschiedenen Beamten geschrieben, der stets resolute Amtsverweiser Alter in Jagtberg rekrübiert: „Das sind pur von der Nachbarschaft angefremdte böse Dinge. Basta! Dermal ist Anderes Nichts, als die Folg zu thun“. Er rath übrigens, ein Entschuldigungsschreiben mit eingemischter Beschwerde in Antwort zu erteilen und 1—2 Deputierte nach Heilbronn zu schicken, daselbe rieten auch die andern Beamten. Das Schreiben an den Herzog wurde wirklich abgeschickt und man wählte 2 Deputierte, Kastenmeister Fr. Haag und Nagelschmied Joh. Schüle. Ihre Instruktion in § 6 lautete dahin: Die Lieferung durch eine convenable Verehrung oder auf andre billige Art abzukaufen oder wenigstens zu moderieren. Gehe das nicht, so sollen sie das Holz in Heilbronn oder dessen Nähe zu bekommen suchen, wozu man ihnen das Geld mitgab. Jedenfalls hätten sie eine richtige Quittung über 15 Klafter Holz von der Kriegskanzlei mitzubringen. Als Berater wurde ihnen der ritterchaftliche Syndikus Kornacher bezeichnet.

Im November 1734 erschien eine würzb. Verordnung, die Winterquartiere betreffend, nach welcher auf Künzelsau 3 Portiones, je zu 2 Thaler, kamen, welche während der 6 Wintermonate, abzüglich etwaiger Naturallieferungen, am Ende jeden Monats bei Vermeidung militär. Exekution an die Obereinnahme einzuliefern waren.

Im Dezember 1735 lag eine russische Grenadierkompagnie unter Hauptmann v. Burkertsdorf im Quartier hier und in Ingelfingen. Am 16. hatten sich 3 Grenadiere im Hirsch mit Branntwein betrunken, Bänke, Tische und Gläser zusammengeworfen, durch die Fenster schießen wollen, und als der Wirt ihnen wehrte, diesen gepackt und geschlagen. Letzterem war der Kupferschmied Augustin Krämer, der Strumpfwirker Joh. Nieß, Seiler Joh. Jos. Falk, Küfer Joh. Ph. Schmetzer und Küfer Andr. Stunder beigefsprungen. Sie müssen gründliche Arbeit gemacht haben; einer der Grenadiere, dem man sein Gewehr entrissen hatte, wurde da behalten, den 2 andern die Munition abgenommen. Den Tag darauf klagten die Soldaten bei ihrem Hauptmann, der dem Schultheißen schreibt, sie sehen nicht mehr wie Menschen aus, so zerfchlagen seien sie, und verlangt die Auslieferung der Bauern, die der Wirt wohl kennen werde, sonst werde er sie selbst herführen lassen. Zu gleicher Zeit war auch ein Klagschreiben des Schultheißen an den Hauptmann abgegangen wegen der von den Grenadiern verübten Exzesse. Die eingeleitete Untersuchung, deren Protokoll dem Hauptmann zugesandt wurde, ergab als Resultat, daß die Bürger sich bloß ihrer Haut gewehrt hatten gegen die der Sprache unkundigen, tobenden, betrunkenen Soldaten, und da die Zeugen ihre Aussagen beschworen hatten, gab sich der Hauptmann zufrieden. Am 21. marschierten die Leute ab und mußten bis 21. inklusive mit 8 kr. Verpflegungsgeld versehen und 1 Vorspann nach Ingelfingen geliefert werden.

Nach einem wohl in den 1730er Jahren von Joh. Christof Bauer gefertigten Verzeichnis hatte der Ort Künzelsau für 6 gemeinschaftlich mit dem Amt Jagstberg anzuwerbende Mann, welchen Kugelzieher, Pulverhorn, Flintenriemen, 3 Schuß Pulver und Blei anzuschaffen und die Gewehre zu reparieren waren, und wofür die Gesamtkosten 153 fl. 51 kr. betrugen, 11 fl. 24 kr. zu bezahlen.

Im Jahr 1745 klagt Schultheiß und Gericht über die unaufhörlichen Lieferungen und sogar Einquartierungen, da am 18. Oktober würzb. Soldaten eingerückt waren, und bittet die Beamten, die Bürgerchaft in ihren alten Freiheiten zu belassen und vor gänzlichem Ruin zu retten. Es war das zur Zeit des 2. schlesischen Krieges. Die Beamten kamen dann auch am 22. Oktober mit Ausnahme von Alter in Jagstberg, der durch kaiserl. Kreiseinquartierung in Anspruch genommen war, deshalb zusammen, was sie aber beschloffen, ist nicht mehr zu erheben.

Als Beispiel, in welcher Weise die Quartierlast in jener Zeit berechnet und verteilt wurde, möge das Folgende dienen:

Für den ersten Offizier, etwa 1 Oberst, werden gerechnet 15 Mann	
oder	30 Portiones,
item für 8 Knechte	8 „
„ „ 8 Pferde	8 „
gleich 31 Mann oder	46 Portiones.

NB. Wenn derselbe mehr Diener oder Pferde hätte, wären diese in andern Häusern zu logieren und zu verpflegen. Für die Verpflegung jeder Portion

30 kr. gerechnet, machen 46 Port. 23 fl.

Wenn nun 4 fl. Anlage 1 Portion halten, werfen solche aus 92 fl.

deren Verpflegung folgende Personen tragen sollen:

der Wirth liegt in Anlag um	12 fl.
Hans Georg Schäfer, Müller um	27 fl.
Gg. Hch. Fauft	16 fl.
Hans Caspar Biermann	12 fl.
Christ. Leichtin Wittwe Erben „	16 fl.
Hans Paul Biermann	7 fl.
Friedrich Haag	2 fl. 30 kr.
	92 fl. 30 kr.

Diesen 7 Personen wäre also Bequartierung und Verpflegung eines Obersten mit 8 Knechten und 8 Pferden zugefallen. Für den 2. Offizier wurden 36 Port., für den 3. und 4. je 30 Portionen berechnet und die zur Kontribuierung bestimmten Bürger namentlich aufgeführt, wie überhaupt für jeden Bürger seine Anlage festgesetzt war. Dieselbe geht von 27 fl. bis auf 15 kr. herab, dabei sind noch 21 Personen genannt, die von der Auflage frei zum Botengehen ihrer Armut wegen verwendet werden.

„Eine Confignation derer Kriegskosten, so wegen des gemeinsch. Orts Künzelsau von daßiger Bürgerchaft haben bestritten werden müssen,“ und welche die Jahre 1760/65 umfaßt, dürfte schließlich auch noch der Erwähnung wert sein.

Von Petri Cathedra 1760 — dahin 1761.

Lieferung nach Öhringen für die württemb. Völker	355 fl. 18 kr.
1761. Monturen der hohenl. Infanterie nach Langenburg zu	
führen	6 fl. — kr.
„ 1 öhringer Munitionswagen nach Ingelfingen und Langen-	
burg	6 fl. — kr.

1761.	56 Pferdsrationen à 26 kr. und 42 Mundportionen à 3 ¹ / ₂ kr. für den am 18. Jan. 1760 hier über Nacht gewesenen pfälzischen Stab, so zu Neuenstein gelegen	26 fl. 43 kr.
„	das Wägelein des jungen Herren von Rothschütz nach Kemmeten zu führen an Löwenwirth Nied	1 fl. — kr.
1762.	25. Novbr. 1 Major, 1 Hauptmann, 3 Lieutenants nebst 120 Mann churfächf. Völker vom Regiment Prinz Carl über Nacht	138 fl. 31 kr.
„	hohenl. Kriegsrequifition nach Langenburg	6 fl. — kr.
„	4 Pferd, 1 Wagen Vorspann für die Durlacher Rekruten nach Schrozberg	8 fl. — kr.
„	Lieut. Zöllers Bagage nach Hollenbach zu führen und 4 weitere Pferd nach Amrichshausen	6 fl. 30 kr.
1763.	Den 8. und 9. März ist Major v. Sandberg und 3 Lieutenants nebst 209 Mann vom hochf. durlachfchen Contingent hier im Quartier gelegen, Kosten	101 fl. 8 kr.
1764.	Zehrung für 3 kaif. Ingenieurs, so hier durch nach Philippsburg gegangen	— fl. 45 kr.
„	1 Wagen und 4 Pferd für Hauptmann v. Lindenfels nach Öhringen zu führen	7 fl. 30 kr.
„	Fuhrlohn für Soldaten und Bagage nach Öhringen	9 fl. — kr.
1765.	4 Pferd für den Hauptmann v. Lindenfels von hier nach Schrozberg	10 fl. — kr.
„	Zehrung für 2 Kaif. Artillerie-Unteroffiziere	— fl. 30 kr.
„	dto. für 1 Kaif. Conftabler	— fl. 45 kr.

Damit schließen unsere Nachrichten über die Requisitionen und Einquartierungen in unserer Stadt, die allem nach den ganerbenfchaftlichen Verhältniffen es zu danken hatte, daß sie in den Kriegen jener Zeit nicht fo viel zu leiden hatte, wie hundert andere Gemeinden Süddeutschlands.

Klofter Bruderhartmannszell.

Überfichtliche Gefchichte des Klofters.

Von Guftav Boffert.

(Schluß.)

Angft vor bewaffneten Scharen follten die armen Frauen schon vorher zu kosten bekommen. Zweimal kommen Scharen von befchäftigungslofen Landsknechten vor das Klofter 1517 und 1523, das zweitemal in Abwesenheit der Meifterin. Man reicht ihnen Brot und Wein, aber die ungastlichen Gefellen find damit nicht zufrieden. Sie fchlagen des Klofters Hühner tot und drohen mit Plündern und Brennen. 1523 scheint die Schar noch eine größere gewesen zu fein als das erftmal. Da die Landsknechte drohten, das Klofter auszuräumen, fo daß kein Stein auf dem andern bleibe, fchickte der Rat auf dringendes Bitten der Meifterin den handfesten Stadtföldner Hans Scheffer hinaus, von dem man sich später erzählte, daß er 1525 um ein Haar Dr. Karlstadt erftochen hätte. Publ. des litt. Vereins 129, 365, 366. Zugleich riet man der Meifterin zu flüchten, was sich flüchten lasse, allein die Vorräte des Klofters waren schwer auf die Seite zu fchaffen in Gegenwart der Landsknechte, deshalb bat die Meifterin noch um einige weitere Bewaffnete, mit deren Hilfe Scheffer die Landsknechte abtreiben konnte.